

3. Teil: Archäozoologische und archäobotanische

Auswertung

Sabine Deschler-Erb, Heide Hüster Plogmann, Christoph Brombacher

Schlüsselwörter

Basel-Kleinhüningen, Fischerhaus, Mittelalter (12.–14. Jahrhundert), Neuzeit, Archäozoologie, Archäobotanik, Schlämmproben, Ernährungsgeschichte, Sozialgeschichte, Schlachtmethoden, Kleintiere, Fische, Reusenfischerei, Kulturpflanzen

Mots clef

Bâle-Kleinhüningen, maison d'un pêcheur, Moyen Age (XIIe–XIVe siècle), période moderne, archéozoologie, archéobotanique, échantillons au tamisage, histoire culinaire, histoire sociale, méthodes de découpe, microfaune, poissons, pêche à la nasse, plantes cultivées

Key-words

Basle-Kleinhüningen (an incorporated community of the city of Basle), fisherman's house, Middle Ages (12th–14th century), post medieval period, archaeozoology, archaeobotany, sieving soil-samples, culinary history, social history, butchering methods, small animals, fish, fishing with baskets, cultivated plants

Zusammenfassung

Die Untersuchungen von Grosstierknochen, von Tierresten aus Schlämmproben und von subfossilen Pflanzenresten ermöglichen interessante Einblicke in das Leben in früherer Zeit. Wichtig sind solche Analysen insbesondere, um den Alltag der einfachen Bevölkerung kennen zu lernen, denn für diese sozialen Schichten liefern die schriftlichen Quellen meist nur wenig Informationen. So gestattet die Archäobiologie Rückschlüsse auf den Speiseplan und das Konsumverhalten, gibt Antwort auf sozioökonomische Fragen und erhellt die Wirtschafts- und Umweltgeschichte.

Die Grabung Kleinhüningen-Fischerhaus bot die seltene Gelegenheit, archäozoologische und -botanische Reste aus einem Zeitraum von mehreren Jahrhunderten miteinander zu vergleichen und Veränderungen bzw. Entwicklungen festzustellen.

Die Zusammensetzung des mittelalterlichen Fundmaterials lässt auf den Speiseabfall eines kleinen selbstversorgenden Hofes schließen, dessen Betreiber der unteren sozialen Schicht angehörten. Die Bewohner von Gebäude 1 hielten Kleinvieh und fingen mit Reusen (sehr kleine) Fische für den Eigenbedarf. Die Änderungen im Grössenspektrum der Fischknochen im Verlauf der Jahrhunderte weisen auf veränderte Fangmethoden hin. Angehörige der Familie Bürgin, Bewohner von Gebäude 4, scheinen erst im 19. Jahrhundert der Berufsfischerei nachgegangen zu sein.

Die Tierknochenabfälle aus dem 18./19. Jahrhundert zeigen im Fischerhaus eher ärmliche Verhältnisse an. Die vielen Rinderfussknochen wurden zu Fleischbrühen ausgekocht.

Wahrscheinlich wurden sie als Suppenknochen eingekauft und stammen nicht von Rindern aus Eigenhaltung.

Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts weisen die etwa gleichbleibenden Anteile von Amphibien/Reptilien und Kleinsäugetern auf eine relativ homogene, sich kaum verändernde Umgebung mit offenem, nicht zu trockenem Gelände und schattigen Bereichen sowie Gärten hin. Erst mit den zunehmenden Besiedlungs- und Drainagemassnahmen veränderten sich die Umweltbedingungen.

3.1 Kraftbrühe aus Mutter Bürgins Küche – Untersuchungen zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Grosstierknochen aus dem Fischerhaus in Basel-Kleinhüningen

Sabine Deschler-Erb

3.1.1 Einleitung

Archäozoologische Untersuchungen von neuzeitlichen Tierknochenfunden sind zwar bis anhin allgemein rar³²⁶. Jedoch wird mit den Funden aus dem Kleinhüninger Fischerhaus bereits der vierte neuzeitliche Tierknochenkomplex für die Region Basel vorgelegt³²⁷. Da diese Komplexe jeweils aus unterschiedlichen sozialen Umfeldern stammen, kann abgeklärt werden, inwiefern sich damalige gesellschaftliche Unterschiede in den tierischen Speiseabfällen widerspiegeln. Während die Grabungen auf dem Basler Münsterhügel (Grabung 1991/19) und in der Alten Landvogtei von Riehen (Grabung 1989/36) die Abfälle von gesellschaftlich privilegierten Bevölkerungsgruppen zutage brachten, handelt es sich bei den Funden von Kaisten/AG um die Überreste eines Bauernhofes. Zwei weitere neuzeitliche Fundkomplexe aus Zug (Burg Zug und Zug – Casino) zeigen ebenfalls die sozialen Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen auf. Diese Komplexe haben wir aber wegen der zeitlichen (16./17. Jahrhundert) und geografischen Distanz nicht in unsere Detailuntersuchungen einbezogen³²⁸.

Der soziale Status der Fischerhausbewohner von Basel-Kleinhüningen dürfte wohl am ehesten mit demjenigen der Bauern aus Kaisten/AG zu vergleichen sein. Besonders interessant und einzigartig ist im Falle des Fischerhauses, dass es seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert hinein von der gleichen Familie, der Familie Bürgin, bewohnt wurde, deren Geschichte durch Aufzeichnungen in kirchlichen und staatlichen Archiven verfolgt werden kann³²⁹.

Im Grabungsareal kamen römische und mittelalterliche Strukturen und Funde zum Vorschein. Während die mittelalterlichen Tierknochen in der vorliegenden Arbeit auch vorgestellt werden, ist die Präsentation der römischen Funde im Rahmen einer weiteren Publikation geplant.

3.1.2 Tierknochen und Befund

Das hier vorgestellte Tierknochenmaterial stammt aus dem mittelalterlichen Horizont II und den neuzeitlichen Horizonten III bis V, die jeweils in einen Hausinnenbereich und einen Außenbereich unterteilt werden können (Abb. 60). Unsere Unter-

Horizont	Datierung	Befund/Strukturen Innenbereich	Befund/Strukturen Aussenbereich	Knochenanzahl (n)		Knochengewicht (g)	
				Innenbereich	Aussenbereich	Innenbereich	Aussenbereich
II	12.-14. Jh.	Hausgrube 3, ersetzt durch Gebäude 1	Gruben 1 und 2, Hof- und Gartenareal	56	148	234.1	405.7
III	t.a.q. 1740er Jahre	Gebäude 2: Fachwerkbau mit nördlich angebautem Bottich (Viehtränke oder Fischbecken?). Kurze Lebensdauer (20-30 Jahre), danach abgebrochen.	keine eindeutigen Strukturen	53	237	209	2078.4
IV	1740er Jahre bis 1804	Bau von Gebäude 3, das 1764 teilweise abbrannte und gleich wieder aufgebaut wurde (Gebäude 4). Fundmaterial zu den Gebäuden 3 und 4 ist stratigrafisch nicht unterscheidbar.	keine nennenswerten Strukturen	127	351	928.2	3019.9
V	1804	westlich Anbau von Stall und Scheune, nördlich von Stall Jauchegrube	nicht ausgewertet	630		6309.5	
Total				866	736	7680.8	5504.0

Abb. 60 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Befund und Tierknochen. – Tabelle: Sabine Deschler-Erb.

suchungen basieren auf insgesamt 1602 Tierknochen mit einem Gewicht von 13142,8 Gramm. Aufgrund der geringen statistischen Basis muss für gewisse Horizonte auf eine horizontale Trennung der Funde verzichtet werden.

3.1.3 Taphonomische Untersuchungen

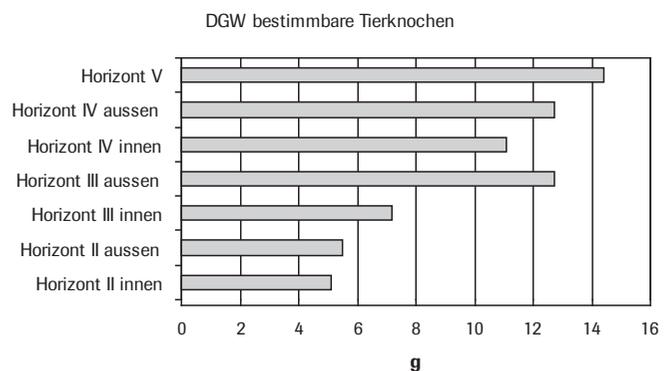
Das Durchschnittsgewicht der aus den mittelalterlichen Komplexen stammenden Tierknochen ist deutlich geringer als dasjenige der meisten neuzeitlichen Einheiten (Abb. 61). Dies könnte eine Folge der klaren Dominanz von Rinderknochen in den neuzeitlichen Schichten sein (vgl. Kap. 3.1.4 Tierartenspektrum). Betrachten wir jedoch ausschliesslich das Durchschnittsgewicht der Rinderknochen, bleibt dieser Unterschied in gleicher Weise bestehen (Abb. 62). Die sich mit der Zeit ändernden Tierartenspektren sind folglich nicht der Grund für die zunehmenden Durchschnittsgewichte.

Das grössere Durchschnittsgewicht der neuzeitlichen Rinderknochen könnte zumindest teilweise damit zusammenhängen, dass diese Tiere deutlich grösser gewachsen waren als noch im Mittelalter (vgl. Kap. 3.1.7 Geschlecht und Masse). Dies

dürfte auch einen Einfluss auf die Ausmasse und das Gewicht der Rinderknochenfragmente haben.

Als eine weitere mögliche Erklärung für das geringe Durchschnittsgewicht des mittelalterlichen Materials kommt eine stärkere Belastung dieser Knochen vor, während und nach der Einsedimentation in Frage. Diese hätte eine stärkere Fragmentierung der Knochen zur Folge gehabt. Der Anteil von Knochen mit verrundeten Bruchkanten und von Knochen mit Bissspuren deutet in der Regel auf eine intensivere Beanspruchung des Materials hin. Während die mittelalterlichen und neuzeitlichen Tierknochen aus dem Fischerhaus ähnliche Anteile von Bissspuren aufweisen (Abb. 63), sind bei den Anteilen der Fragmente mit verrundeten Bruchkanten Unterschiede auszumachen: Unter den mittelalterlichen Knochen und unter denen aus dem Hausinnern von Horizont III finden sich merklich höhere Anteile von Fragmenten mit verrundeten Bruchkanten als bei den übrigen neuzeitlichen Schichten. Die geringeren Durchschnittsgewichte und somit die stärkere Fragmentierung des mittelalterlichen Materials dürften also tatsächlich zumindest teilweise durch eine stärkere Beanspruchung der Funde vor und nach der Ablagerung entstanden sein.

Abb. 61 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Durchschnittsgewicht der bestimmmbaren Tierknochen in den verschiedenen Horizonten bzw. Flächen. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.



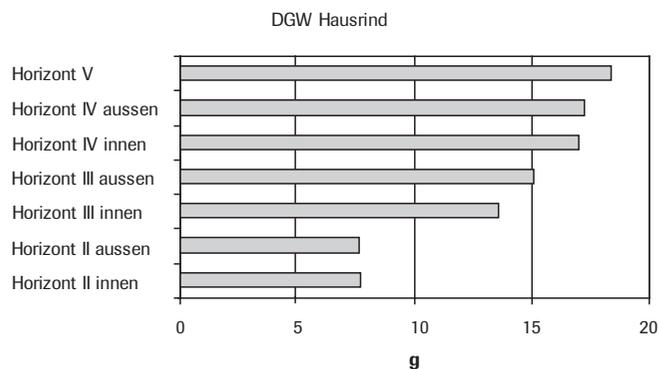


Abb. 62 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Durchschnittsgewicht des Hausrindes in den verschiedenen Horizonten bzw. Flächen. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

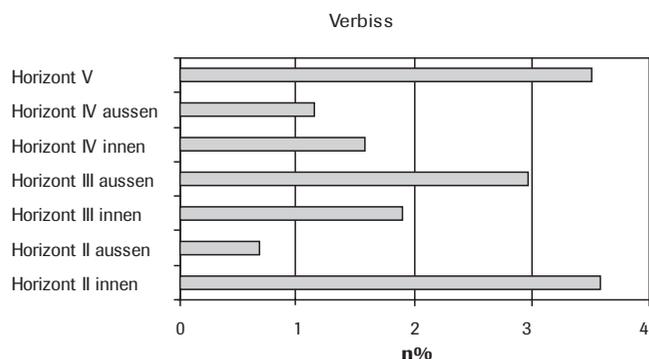


Abb. 63 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil der Tierknochen mit Verbisspuren in den verschiedenen Horizonten bzw. Flächen. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

Bei den neuzeitlichen Horizonten III und IV im Hausinnern ist der Anteil der verrundeten Bruchkanten jeweils leicht höher als bei den gleichzeitigen Aussenflächen (Abb. 64). Es stellt sich bei Räumen mit Bretterböden generell die Frage, wie es zur Ablagerung von grösseren Tierknochenfragmenten kommen kann. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen Funden weniger um primären Abfall, sondern um Streufunde, die in der näheren Umgebung des Hauses lagen und bei den Umbauten zusammen mit planiertem Erdmaterial in den Untergrund des Hauses gelangten. Dabei sind vermehrt die kleineren und daher weniger störenden Knochen von Schwein und Schaf/Ziege vertreten, wie die unterschiedlichen Tierartenanteile im Innern und ausserhalb des Hauses zeigen (Abb. 65).

Dass es sich beim Fundmaterial, das im Hausinnern lag, eher um ungewollt und zufällig wieder ins Haus eingebrachten Abfall handelt, erklärt auch die relative Fundarmut im Gebäudeinnern im Vergleich zum Aussenbereich (vgl. Abb. 60). Umlagerung und wechselndes Milieu könnten auch die Ursache

für den schlechteren Erhaltungszustand der Oberfläche bei den Tierknochen sein, die aus dem Hausinneren stammen (Abb. 66).

Nun drängt sich selbstverständlich die Frage auf, inwieweit es sich bei den hier untersuchten Tierknochen um den Abfall der Familie Bürgin und nicht um denjenigen ihrer Nachbarn handelt. Nach zeitgenössischen Karten (vgl. Abb. 15, 16 und 18) war die Umgebung des Fischerhauses aber bis weit ins 18. Jahrhundert hinein sehr ländlich geprägt und die nächsten Häuser lagen in gewisser Distanz, was eher für hauseigenen Abfall spricht.

Fazit: Die Anzahl und der Zustand der Tierknochenfunde in den einzelnen Horizonten und ihren Zonen hängt mit den Tiergrössen, der Art und Weise der Abfallentsorgung durch die Bewohner sowie den verschiedenen baulichen Massnahmen zusammen. Eine Gewichtung dieser einzelnen Faktoren ist allerdings nicht möglich.

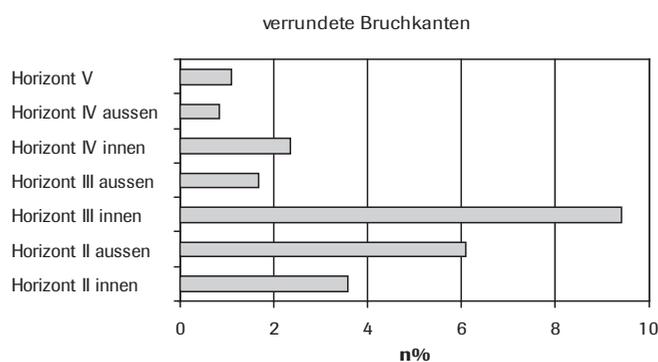


Abb. 64 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil der Tierknochen mit verrundeten Bruchkanten in den verschiedenen Horizonten bzw. Flächen. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

Abb. 65 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Verhältnis (g%) von Hausrind, Schaf/Ziege und Schwein zueinander in den Flächen der neuzeitlichen Horizonte III und IV. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

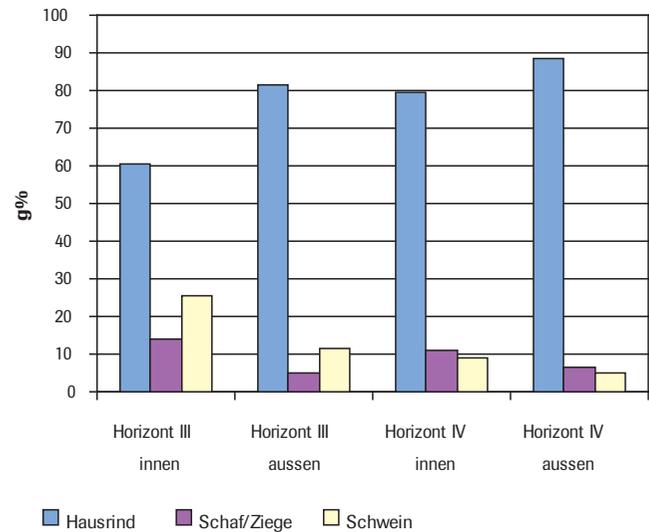
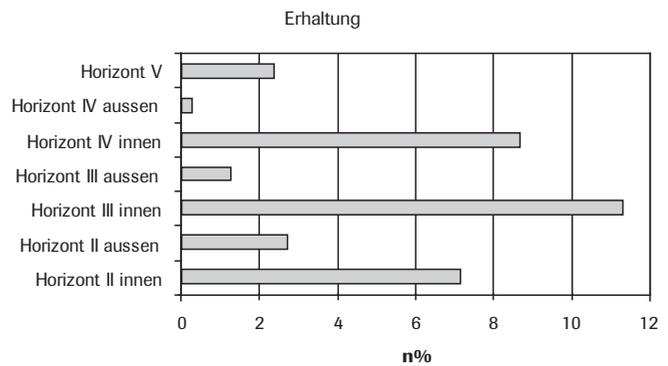


Abb. 66 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil der Tierknochen mit schlechter Oberflächenerhaltung in den verschiedenen Horizonten bzw. Flächen. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.



3.1.4 Tierartenspektrum

Sowohl die mittelalterlichen als auch die neuzeitlichen Tierknochen erlaubten den Nachweis nur weniger Tierarten (Tab. 1 bis 4). Neben den vier wichtigsten Haustierarten Rind, Schwein, Schaf und Ziege kamen noch wenige Hühnerknochen zum Vorschein. In den neuzeitlichen Schichten fand sich im Aussenbereich von Horizont III das Zahnfragment eines Equiden und im Scheunenboden von Horizont V der Femur einer Katze. Der Knochen eines Lagomorphen konnte nicht näher eingeordnet werden. Es könnte sich um den Überrest eines Feldhasen oder eines Kaninchens handeln. Sichere Wildtiere sind nur durch Schalen von Schnecken vertreten, welche kaum etwas mit der menschlichen Ernährung zu tun haben dürften. Somit ist festzustellen, dass weder im Mittelalter noch in der Neuzeit Wildsäugetiere oder -vögel gejagt oder verspeist wurden, während die Fischerei einen wichtigen Ernährungs- und Erwerbszweig bildete (vgl. den Beitrag von Heide Hüster Plogmann, Kap. 3.2).

Das Verhältnis der drei wichtigsten Säugetiere zueinander zeigt deutliche Unterschiede zwischen dem mittelalterlichen und den neuzeitlichen Horizonten (Abb. 67 und 68). Im mittelalterlichen Horizont sind die Fragmente der kleineren Haustiere Schwein und Schaf/Ziege mit je um die 40 % vertreten (Abb. 67). Nach Gewicht ist Schaf/Ziege etwas häufiger als Schwein und war somit die für die Ernährung wichtigste Tierart (Abb. 68).

Das Rind erreicht nur einen Gewichtsanteil von 23 % (Abb. 68). Rindfleisch spielte folglich für die Ernährung der mittelalterlichen Bewohner eine geringere Rolle.

Ab dem ersten neuzeitlichen Horizont III ist eine Umkehrung der Verhältnisse festzustellen (Abb. 67 und 68): Die Hausrindknochen sind nun mit über 60 % (80 g%) klar dominant, Schaf/Ziege und Hausschwein sind für die Ernährung kaum mehr wichtig. Es ist festzuhalten, dass sich im Tierartenspektrum kaum Unterschiede zwischen den neuzeitlichen Horizonten III und IV abzeichnen. Man kann annehmen, dass in dieser Zeit der regen Bautätigkeit – Nutzung und Abbruch von Gebäude 2, Bau von Gebäude 3 und Wiederaufbau von Gebäude 4 an der gleichen Stelle – gewisse Schichten vermischt wurden (vgl. oben Kap. 3.1.3). Die Ergebnisse der archäozoologischen Untersuchungen könnten aber auch bedeuten, dass es sich um die immer gleiche Bewohnerschaft handelt. Man könnte also vermuten, dass die Familie Bürgin schon vor 1764 im Besitze des Grundstückes war, obwohl hierfür keine schriftlichen Belege vorliegen.

3.1.5 Skeletteilspektrum (Tab. 5 bis 8)

Hausrind: Zwischen dem mittelalterlichen und den neuzeitlichen Horizonten bestehen deutliche Unterschiede. Auch wenn man die geringe statistische Basis berücksichtigt, fällt doch das

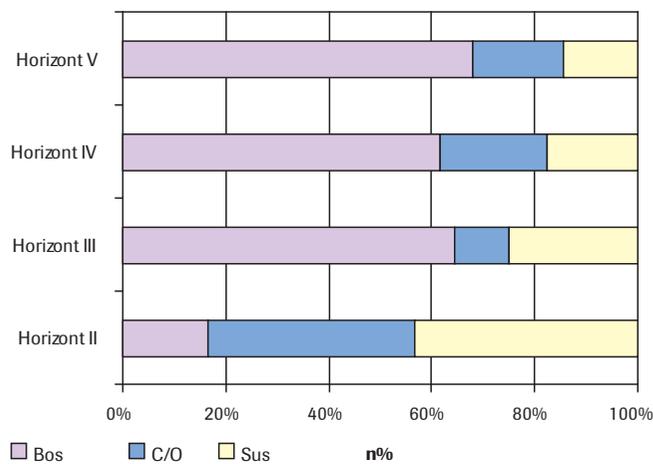


Abb. 67 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Verhältnis (n%) von Hausrind, Schaf/Ziege und Schwein zueinander in den verschiedenen Horizonten. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

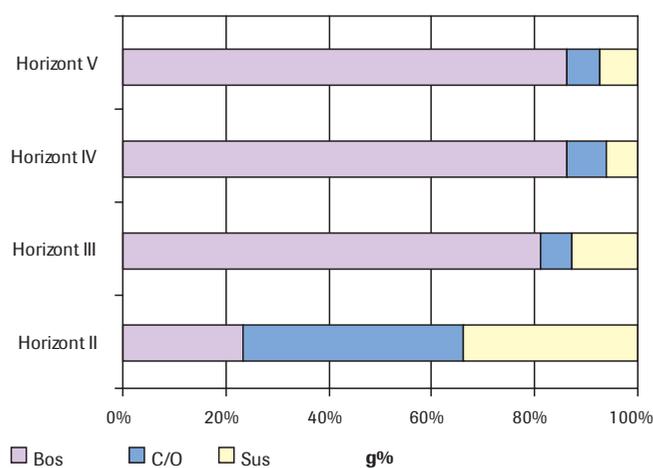


Abb. 68 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Verhältnis (g%) von Hausrind, Schaf/Ziege und Schwein zueinander in den verschiedenen Horizonten. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

Fehlen der Schädelteile in den mittelalterlichen Schichten auf (Tab. 5). Die Schädelteile sind möglicherweise am uns unbekanntem Schlachtplatz verblieben, während alle übrigen Körperteile zusammen mit dem anhaftenden Fleisch bis ins Haus und seine Umgebung gelangten. Die Rinder stammen wahrscheinlich aus Eigenhaltung.

In den neuzeitlichen Horizonten (Abb. 69) dominieren eindeutig die Autopodienteile (Hand- und Fusswurzelknochen, Mittelhand- und Mittelfussknochen, Zehen), also die kaum fleischtragenden Extremitätenspitzen. In Horizont IV ist zusätzlich das im distalen Bereich ebenfalls nicht sehr viel Fleisch liefernde Zygopodium (Elle, Speiche, Schienbein) übervertreten. Diese einseitige Fleischregionenverteilung lässt darauf schliessen, dass die Rinderknochen aus den neuzeitlichen Horizonten nicht von Hausschlachtungen stammen, sondern zu einem bestimmten Zweck bei einem Metzger eingekauft wurden. Das Metzgerhandwerk war in Basel schon seit dem Mittelalter institutionalisiert; die Zunft zu Metzgern wurde 1248 gegründet³³⁰. Gerade das Schlachten der grossen Rinder dürfte daher in der Neuzeit auch ausserhalb der Stadt kaum mehr im häuslichen Umfeld stattgefunden haben.

Da man eine Mehrheit dieser Knochen mit Absicht aufgeschlagen bzw. aufgesägt hat (vgl. Kap. 3.1.8), ist eine Verwen-

dung als Suppenbein naheliegend³³¹. Der für die Neuzeit beobachtete hohe Anteil an Rinderknochen (vgl. Kap. 3.1.4) ist folglich kein Beleg für einen häufigen Rindfleischkonsum der Bürgins, sondern für die Zubereitung von Fleischbrühen, Suppen und Saucen, wie sie in der Basler Kochschule aus der Mitte des 19. Jahrhunderts detailliert beschrieben werden³³². Vor der Erfindung des «Maggiwürfels», einem industriell gefertigten Billigprodukt, das als Fleischersatz für die unteren Schichten diente, musste jeder Haushalt selber für die Herstellung von Bouillons besorgt sein³³³. So zum Beispiel nach Rezept Nr. 132: «Ganz einfache (Bouillon) Fleischbrühe. Diese eignet sich nur zu ganz einfachem Gebrauch. Hat man einen Ochsen- oder Hammelbraten, so beint man solchen aus, kocht von den Knochen, den Fleischabfällen (Haut, Sehnen und dergl.), die man mit einem Bindfaden zu einer Balle fest zusammenbindet und nicht zu dem Braten gebraucht, eine Bouillon...». Ob Familie Bürgin nur die Knochen für die Bouillon einkaufte oder sich auch das Bratenfleisch dazu leisten konnte, ist aufgrund der Tierknochen nicht zu entscheiden: Ein Rindsbraten wird heute noch ohne Knochen eingekauft. Allerdings deutet die Tatsache, dass die Knochen des Autopodiums nicht nur am wenigsten Fleisch, sondern auch sehr wenig Mark liefern und daher wahrscheinlich am billigsten waren, auf einen eher kleinen Geldbeutel hin.

Abb. 69 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil (g%) der verschiedenen Fleischregionen vom Hausrind bezogen auf ein rezentes Vergleichsskelett (vgl. Deschler-Erb/Schröder Fartash 1999, S. 420, Tab. 244). * = n unter 50. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

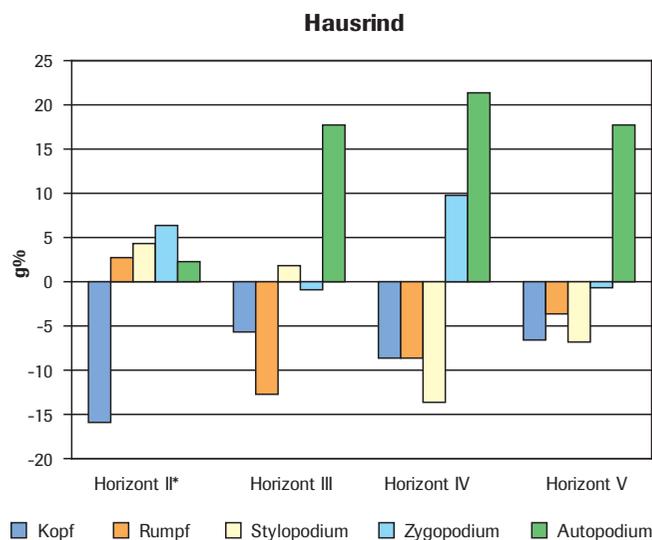
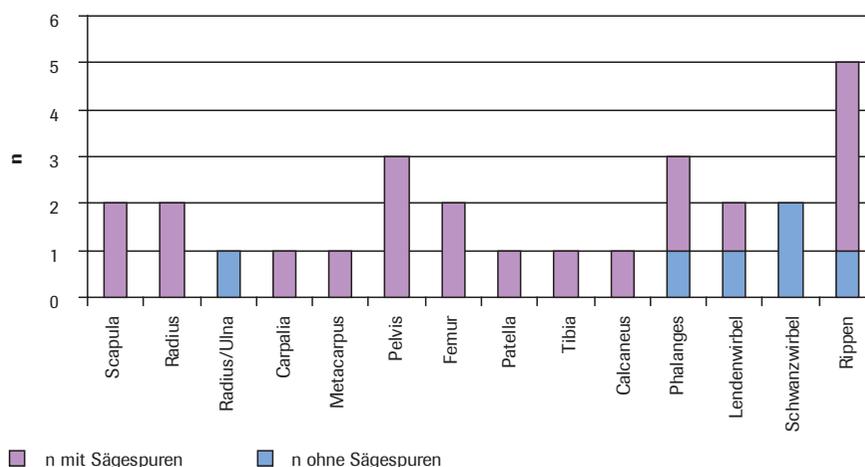


Abb. 70 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Verteilung der Rinderknochen aus der Jauchegrube von Horizont V (FK 38321) mit und ohne Sägespuren. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.



Eine Ausnahme bildet hierbei der Knochenkomplex FK 38321, der aus der Jauchegrube nördlich des Stalles geborgen wurde. Unter den 28 Rinderknochen sind praktisch alle Extremitätenknochen vertreten (Abb. 70), also auch solche, die viel Mark enthalten. Die meisten dieser Knochen weisen vergleichbare Sägespuren auf (Abb. 71), weshalb anzunehmen ist, dass sie durch dieselbe Hand und mit dem gleichen Werkzeug zersägt wurden. Die Knochenstücke ergeben aufgehäuft ein Volumen, das gut in einen durchschnittlichen Kochtopf passt. Nach dem vollständigen Auskochen scheint Frau Bürgin alle Knochen auf einmal in der Jauchegrube entsorgt zu haben.

Schaf/Ziege: Aus der Neuzeit haben nur die Horizonte IV und V eine minimale Anzahl Schaf/Ziegenknochen geliefert, welche eine statistische Beurteilung zulässt (Abb. 72). Wie bei den Rinderknochen fällt eine Übervertretung von Autopodium (Hand- und Fusswurzelknochen, Mittelhand- und Mittelfussknochen, Zehen) in beiden Horizonten und beim Zygopodium (Elle, Speiche, Schienbein) in Horizont IV auf. Da auch Schafsknochen zu Fleischbrühen ausgekocht wurden (vgl. Zitat oben), könnten wiederum Suppenbeinabfälle vorliegen. In Horizont V fällt zusätzlich noch eine leichte Übervertretung des fleischreichen Stylopodiums (Schulterblatt, Humerus, Becken, Femur) auf.

Hauschwein: Nur Horizont V lässt sich statistisch beurteilen (Abb. 73). Er zeichnet sich durch eine Übervertretung sowohl von fleischreichem Stylopodium (Schulterblatt, Humerus, Becken, Femur) und als auch von (fleischarmem) Autopodium (Hand- und Fusswurzelknochen, Mittelhand- und Mittelfussknochen, Zehen: Schweinsfüsse, d. h. «Gnagi») aus.

3.1.6 Schlachtalter

Hausrind: In allen drei neuzeitlichen Horizonten überwiegen klar die adulten Individuen (Abb. 74). Selten kommen auch die Knochen ganz junger Kälber vor. Dass auch Kalbsknochen zu Brühen ausgekocht wurden, lässt sich der Anweisung entnehmen, dass «Kalbsknochen nicht ungebraten in Bouillon gekocht werden dürfen, weil sie trübe machen»³³⁴.

Schaf/Ziege: Auch bei diesen Tierarten stammt die überwiegende Zahl der Knochen von ausgewachsenen Individuen. Im mittelalterlichen Horizont II scheint der Anteil nicht ausgewachsener Tiere leicht höher zu sein als in den neuzeitlichen Horizonten (Abb. 75).

Hauschwein: Beim Hauschwein sind in allen Horizonten die Jungtiere in der Mehrzahl (Abb. 76), was typisch für eine Tierart ist, die ausschliesslich als Fleischlieferant genutzt wird.



Abb. 71 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Die Rinderknochen aus der Jauchegrube von Horizont V (FK 38321). – Photo: Philippe Saurbeck.

Im jüngsten Horizont V geht allerdings der Anteil der Jungtiere so stark zugunsten der Alttiere zurück, dass ihr Verhältnis fast ausgeglichen ist.

3.1.7 Geschlecht und Masse

Es konnten kaum Geschlechtsbestimmungen vorgenommen werden. Desgleichen waren aufgrund des starken Zerlegungsgrades nur wenige Messstrecken aufzunehmen (Tab. 9). Bei der Erfassung fiel allerdings die erstaunliche Größe einiger neuzeitlicher Rinderknochen auf³³⁵. Es dürfte sich dabei um die Überreste von Mastochsen handeln, deren Fleisch in der damaligen Zeit am begehrtesten war³³⁶. Die Bürgins konnten sich aber offensichtlich nur die billigeren Ochsenknochen leisten.

3.1.8 Zerlegungsspuren

Wie bereits erwähnt, weisen die neuzeitlichen Tierknochen häufiger Schlachtspuren auf als die mittelalterlichen (Abb. 77).

Ein hoher Anteil an Schlachtspuren lässt sich auch bei anderen neuzeitlichen Tierknochenkomplexen feststellen³³⁷. Die Schlachtmethoden haben sich also seit dem Mittelalter stark gewandelt. Dies bedeutet aber nicht, dass das Knochenmark im Mittelalter weniger genutzt wurde als später, sondern dass die Methoden zur Öffnung und Teilung der Knochen geändert haben.

Innerhalb der neuzeitlichen Horizonte verändert sich der Anteil der verschiedenen Schlachtspuren-Typen (Abb. 77). Während sich an den Knochen der Horizonte III und IV praktisch nur Schnitt- und Hackspuren finden, sind in Horizont V Sägespuren die wichtigsten Schlachtspuren. Dies könnte zwar bedeuten, dass die Bewohner des Fischerhauses bis Ende des 18. Jahrhunderts ihre Tiere mit unprofessionellen Methoden – sprich Beil³³⁸ – noch selber schlachteten und erst ab dem 19. Jahrhundert das Fleisch bei den Metzgern kauften, welche auch die Säge verwendeten. Die Analyse des Skelettspektrums hat aber gezeigt, dass es sich bei den meisten Knochen aller neuzeitlichen Horizonte um eingekaufte Suppenbeine

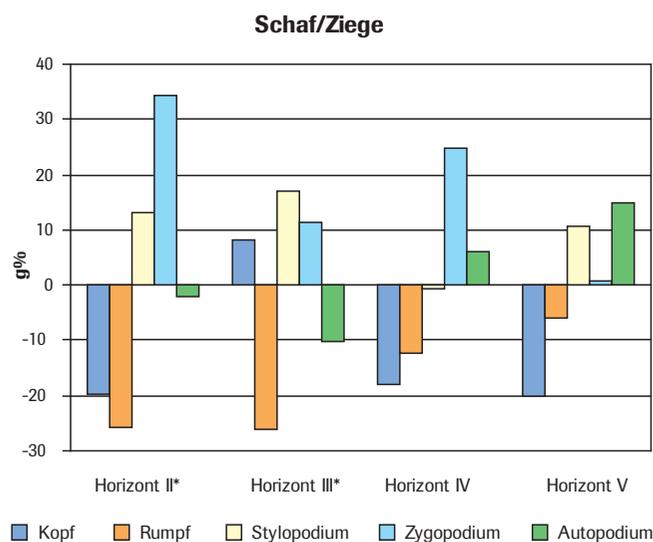


Abb. 72 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil (g%) der verschiedenen Fleischregionen von Schaf/Ziege bezogen auf ein rezentes Vergleichskelett (vgl. Deschler-Erb/Schröder-Fartash 1999, S. 420, Tab. 244). * = n unter 50. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

handelt (vgl. Kap. 3.1.5). Folglich haben die Schlachtmethoden der professionellen Schlachter zwischen dem 18. Jahrhundert und dem 19. Jahrhundert geändert³³⁹.

3.1.9 Knochenartefakt

Bei den Ausgrabungen im Aussenbereich von Horizont IV (FK 38 260) fand sich das Fragment eines Knochenkammes (Abb. 57). Erhalten ist ein Teil der Griffplatte mit den Ansätzen von eingeschnittenen, sehr feinen Zähnen, welche abgebrochen sind. Es könnte sich dabei um einen Lauskamm handeln, wie er seit der Antike bekannt ist.

3.1.10 Tierknochenfunde: Diskussion

Mittelalter: Beim Vergleich mit anderen mittelalterlichen Fundstellen des 12. bis 14. Jahrhunderts (Abb. 78) zeigt sich, dass das Hausrind häufig von untergeordneter Bedeutung für die damalige Ernährung war³⁴⁰. In Haushaltungen sozial hochstehender Schichten wurde bevorzugt Schweinefleisch konsumiert, während in Handwerkersiedlungen oder -quartieren häufiger Schaf/Ziegenfleisch auf den Tisch kam. Die Zusammensetzung des mittelalterlichen Komplexes von Basel-Kleinhüningen deutet folglich mit einem relativ hohen Anteil an Schaf/Ziegenknochen, die zudem hauptsächlich von ausgewachsenen Individuen stammen, auf Konsumenten aus einer unteren sozialen Schicht. In diese Richtung weist auch der eher bescheidene Anteil an Hühnerknochen und das Fehlen von Wildtieren³⁴¹. Wahrscheinlich liegen uns hier die Nahrungsreste von Bewohnern eines selbstversorgenden Kleinbetriebes (einer Kleinbauern- oder Handwerkerfamilie) vor, wie dies auch aus den Ergebnissen der archäologischen Auswertungen geschlossen werden kann (vgl. Beitrag A. Springer).

Abb. 73 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil (g%) der verschiedenen Fleischregionen vom Hausschwein bezogen auf ein rezentes Vergleichskelett (vgl. Deschler-Erb/Schröder-Fartash 1999, S. 420, Tab. 244). * = n unter 50. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

Neuzeit: Schriftlichen Quellen zufolge war das nahrhafte und geschmackvolle Ochsenfleisch eindeutig das bevorzugte Fleisch der damaligen gutbürgerlichen Küche³⁴². Konnte da unsere Fischerfamilie aus Kleinhüningen mithalten?

Vergleicht man das Verhältnis der drei wichtigsten Haustierarten mit jenem in den anderen neuzeitlichen Fundkomplexen der Region Basel (Abb. 79), weist das Fischerhaus erstaunlicherweise die höchsten Werte für das Hausrind (> 60 %) auf. In Basel – Rittergasse und Riehen – Alte Landvogtei schwanken sie zwischen etwa 40 und 50 %. Deutlich geringere Anteile an Rinderknochen finden sich im «Hebandehuus» von Kaisten/AG. Dieses Resultat widerspricht auf den ersten Blick der eingangs geäußerten Vermutung (vgl. Kap. 3.1.1), dass die Fischerhaus-Bewohner eher zu weniger privilegierten Bevölkerungsgruppen gehörten. Betrachtet man allerdings die Altersverteilung der Rinder aus den verschiedenen Fundstellen (Abb. 80), zeigt sich, dass in Kleinhüningen der Anteil der alten und somit nicht mehr sehr begehrten Individuen deutlich höher ist als in Basel – Rittergasse oder in Riehen – Alte Landvogtei. Auch das Skelettspektrum weicht deutlich ab: In den Fundkomplexen

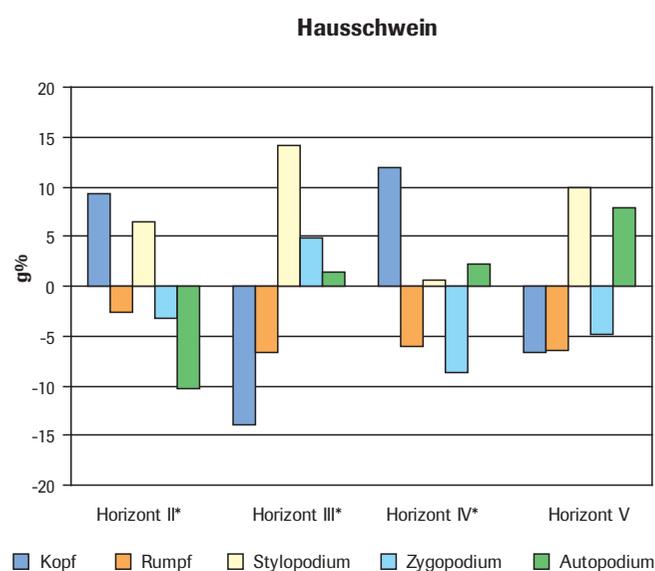
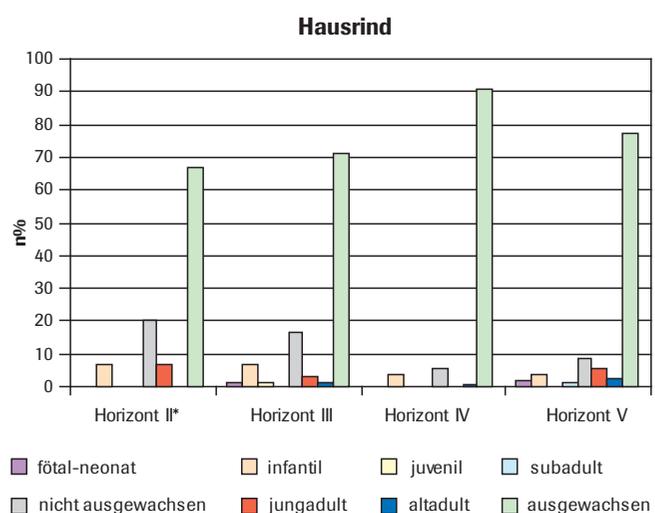


Abb. 74 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil (n%) der verschiedenen Altersstufen unter den Rinderknochen. * = n unter 50. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.



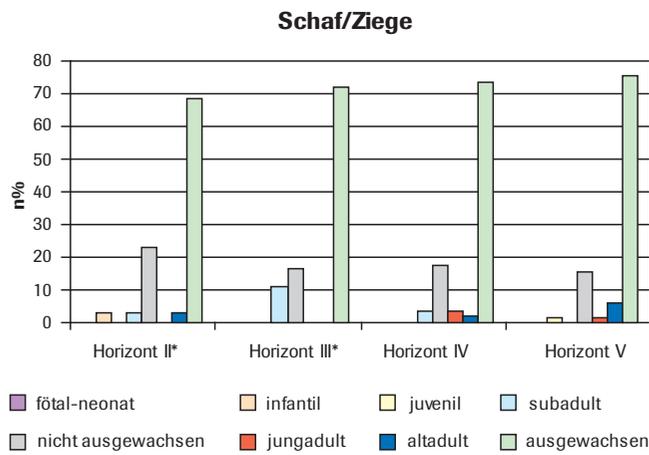


Abb. 75 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil (n%) der verschiedenen Altersstufen unter den Schaf/Ziegenknochen. * = n unter 50. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

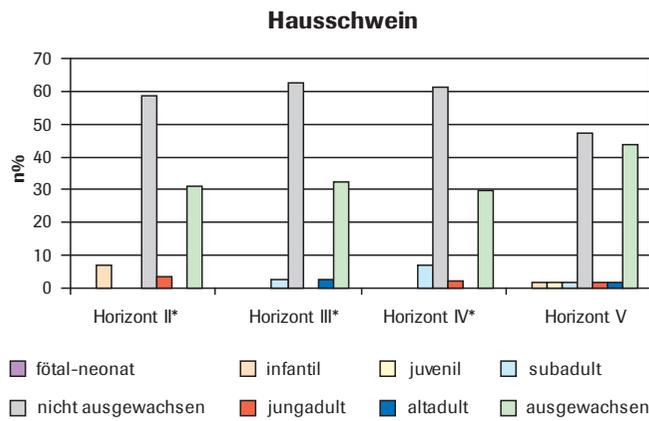


Abb. 76 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil (n%) der verschiedenen Altersstufen unter den Schweineknöcheln. * = n unter 50. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

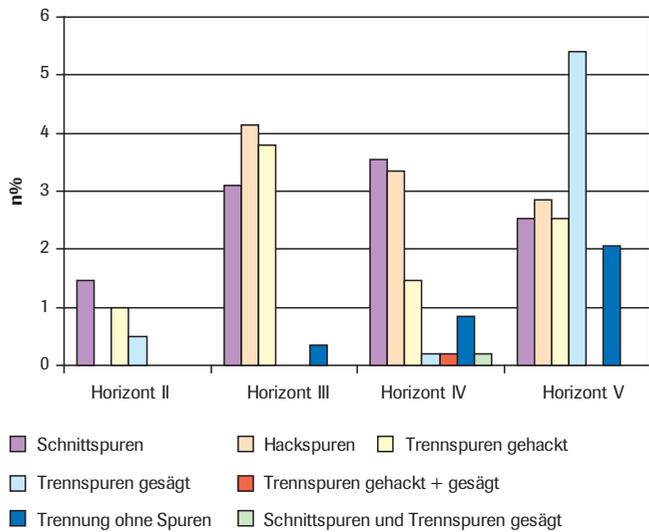


Abb. 77 Kleinhüningen – Fischerhaus, 1999/47. Anteil der Knochen mit Schlachtspuren in den verschiedenen Horizonten. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

vom Münsterhügel und von Riehen ist das fleischreiche Stylopodium die am besten vertretene Körperregion³⁴³. Der hohe Rinderanteil kommt im Fischerhaus folglich nur durch die Konzentration von Suppenbeinabfällen zustande. Es handelt sich dabei um die bezahlbare Variante kleiner Leute, um in den Genuss des begehrten Rindfleisches oder wenigstens seines Geschmacks zu gelangen.

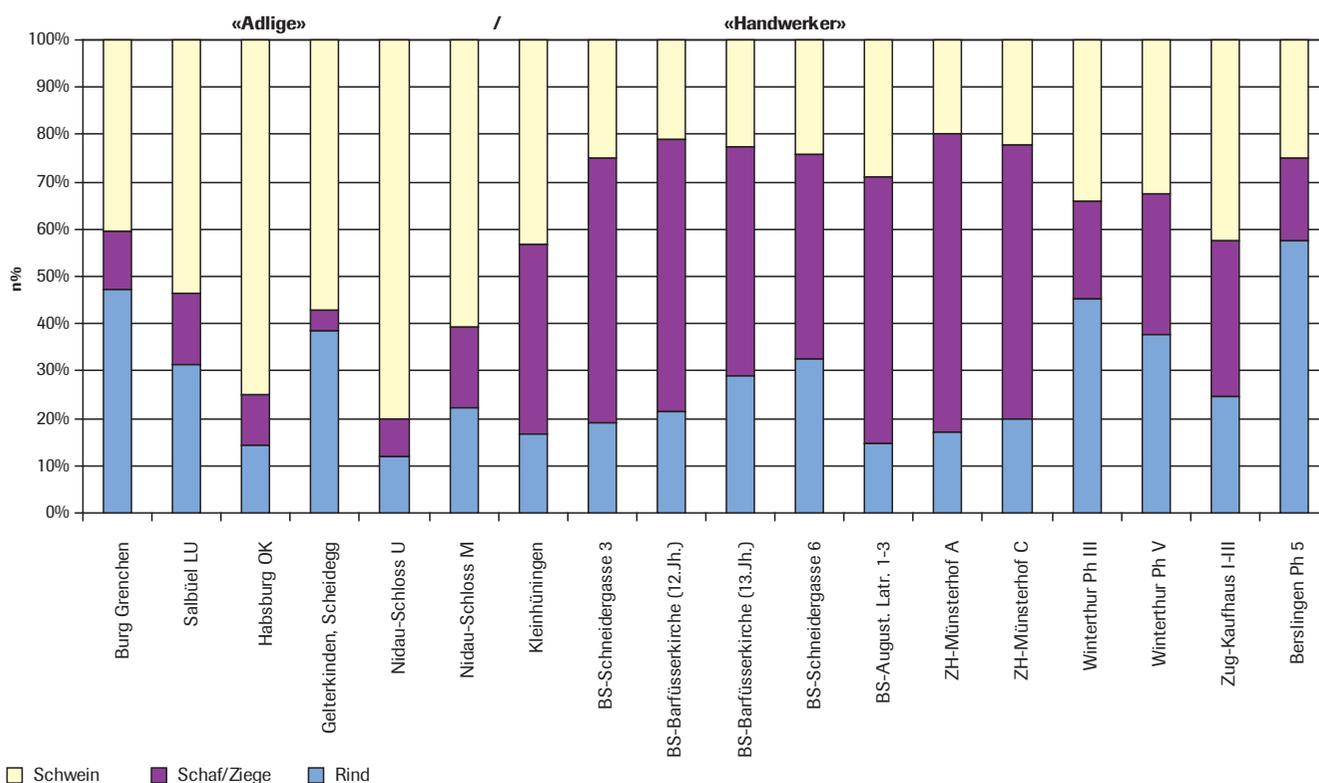
In Bezug auf die archäozoologische Methodik zeigen diese Untersuchungen, dass für eine soziale Zuordnung eines Tierknochenkomplexes nicht nur das Tierartenspektrum, sondern unbedingt auch das Alters- und Skelettteilspektrum berücksichtigt werden sollten.

Der Anteil der Hühnerknochen ist ebenfalls ein Anzeiger für die soziale Stellung einer Bevölkerungsgruppe (Abb. 81).

Hohe Werte mit über 10 % finden sich in Basel – Rittergasse. An diesem Ort fanden sich auch Knochen von anderem Hausgeflügel³⁴⁴; sie passen zum hohen Lebensstandard der dortigen Bewohner. Auch in Riehen – Alte Landvogtei liegt der Hühneranteil bei über 5 %. Im «Hebandehuus» in Kaisten liegt er noch bei 3 %. Im Fischerhaus von Kleinhüningen liegt er nur noch unter 1 %. Wahrscheinlich spielte im Bauernhaus von Kaisten die

Hühnerhaltung eine gewisse Rolle, während die Familie Bürgin eher keine Hühner hielt.

Ein weiterer Hinweis auf die Zugehörigkeit zu einer sozial niedrigen Bevölkerungsgruppe ist das Fehlen von Jagdtieren im Fischerhaus. In Basel – Rittergasse und Riehen – Alte Landvogtei machen sie immerhin um 2 % aus. Es fanden sich Knochen von Hirsch, Reh, evtl. Wildschwein, Fuchs, Lagomorphen und



	Rind	Schaf/Ziege	Schwein	Total
Burg Grenchen	667	173	575	1415
Salbüel LU	130	63	222	415
Habsburg OK	178	132	931	1241
Gelterkinder, Scheidegg	85	10	126	221
Nidau-Schloss U	420	280	2837	3537
Nidau-Schloss M	194	148	528	870
Kleinhüningen	15	36	39	90
BS-Schneidergasse 3	83	246	109	438
BS-Barfüsserkirche (12.Jh.)	161	430	156	747
BS-Barfüsserkirche (13.Jh.)	991	1677	772	3440
BS-Schneidergasse 6	202	268	151	621
BS-August. Latr. 1-3	154	599	308	1061
ZH-Münsterhof A	122	449	142	713
ZH-Münsterhof C	162	478	182	822
Winterthur Ph III	409	186	310	905
Winterthur Ph V	153	122	132	407
Zug-Kaufhaus I-III	112	151	194	457
Berslingen Ph5	252	76	110	438

Abb. 78 Verhältnis (n%) von Hausrind, Schaf/Ziege und Schwein zueinander in verschiedenen mittelalterlichen Fundkomplexen (12.–14. Jh.). Grundlagen vgl. Hüster Plogmann et al. 1999. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

Wildvögeln³⁴⁵. Die Angehörigen der Familie Bürgin hingegen betätigten sich vor allem als Fischer.

Auch bei den Untersuchungen der Tierknochen des 16. und 17. Jahrhunderts aus der Burg Zug und von Zug – Casino, einer Fundstelle im Zuger Handwerkerquartier, konnten soziale Unterschiede festgestellt werden³⁴⁶. Archäozoologische Untersuchungen können folglich – die historischen und archäolo-

gischen Quellen ergänzend oder sie sogar ersetzend – wichtige Informationen über den sozialen Status neuzeitlicher Bevölkerungsgruppen liefern. Die Aufarbeitung weiterer solcher Tierknochenkomplexe würde daher unser Wissen über das Leben in einer vermeintlich gut bekannten Epoche erweitern.

	Hausrind	Schaf/Ziege	Schwein	Total Best.
BS-Rittergasse N3 (1700-1750)	85	66	39	231
BS-Rittergasse N4 (1770-1850)	125	58	42	267
BS-Rittergasse N5 (1850-1885)	209	150	142	543
Riehen-Alte Landvogtei Horizont V (1798-1807)	273	108	94	559
Kaisten-«Hebandehuus»	115	41	216	421
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont III	108	18	42	171
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont IV	171	57	49	279
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont V	263	69	56	391

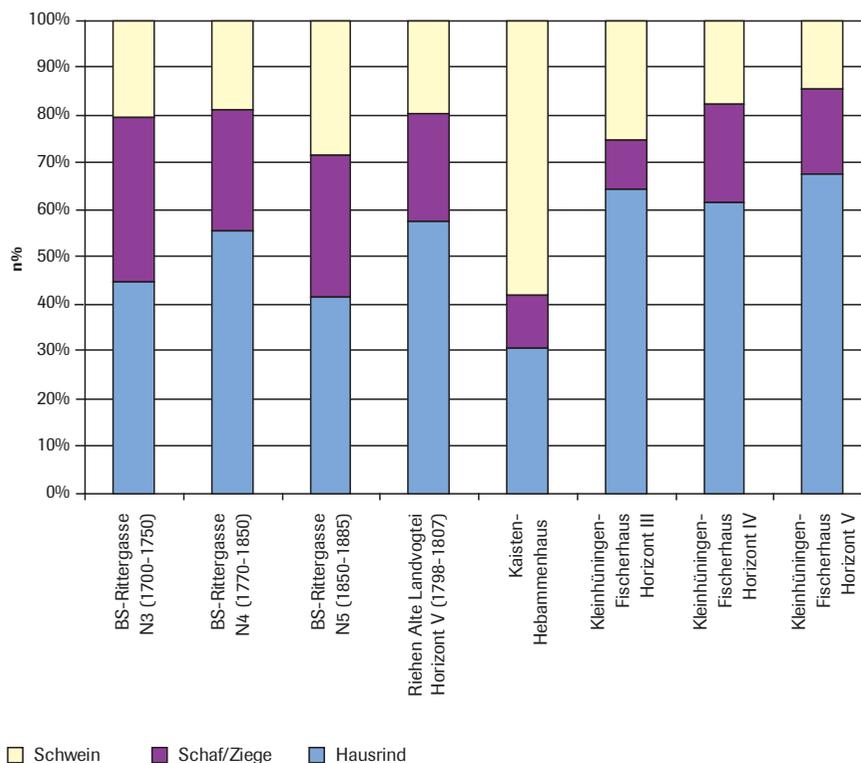


Abb. 79 Verhältnis (n%) von Hausrind, Schaf/Ziege und Schwein zueinander in verschiedenen neuzeitlichen Fundkomplexen der Region Basel. Grundlagen vgl. Ebersbach 1998. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

Hausrind	ausgewachsen	nicht ausgewachsen	Total
BS-Rittergasse N3 (1700-1750)	22	8	30
BS-Rittergasse N4 (1770-1850)	21	29	50
BS-Rittergasse N5 (1850-1885)	35	16	51
Riehen-Alte Landvogtei Horizont V (1798-1807)	62	48	110
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont III	80	27	107
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont IV	156	15	171
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont V	223	40	263

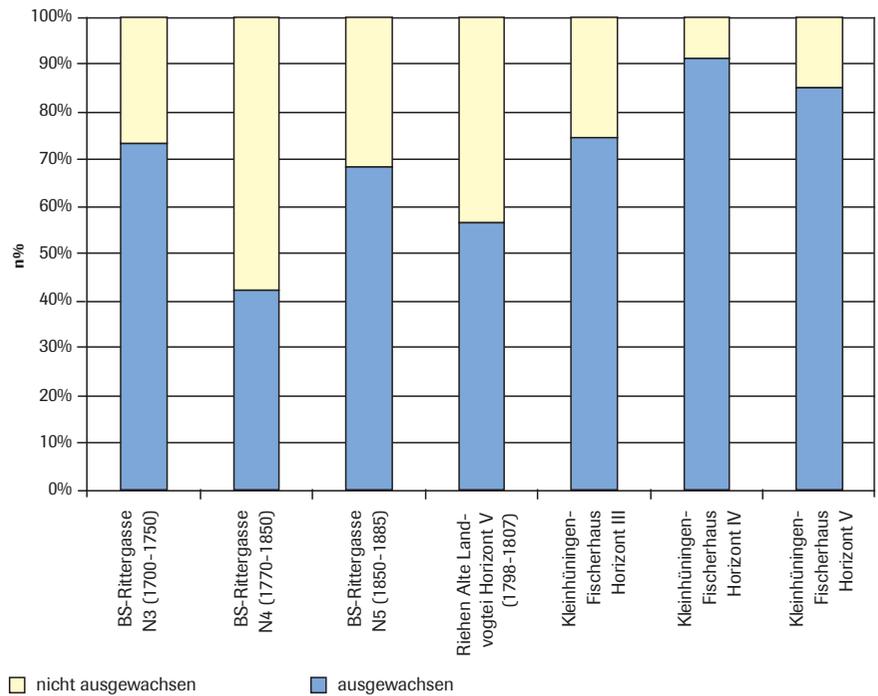


Abb. 80 Anteil (%) der Rinderknochen von ausgewachsenen und nicht ausgewachsenen Individuen in verschiedenen neuzeitlichen Fundkomplexen der Region Basel. Grundlagen vgl. Ebersbach 1998. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.

	Total Best.	Huhn
BS-Rittergasse N3 (1700-1750)	231	20
BS-Rittergasse N4 (1770-1850)	267	29
BS-Rittergasse N5 (1850-1885)	543	20
Riehen-Alte Landvogtei Horizont V (1798-1807)	559	29
Kaisten- «Hebandehuus»	421	14
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont III	171	1
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont IV	279	0
Kleinhüningen-Fischerhaus Horizont V	391	2

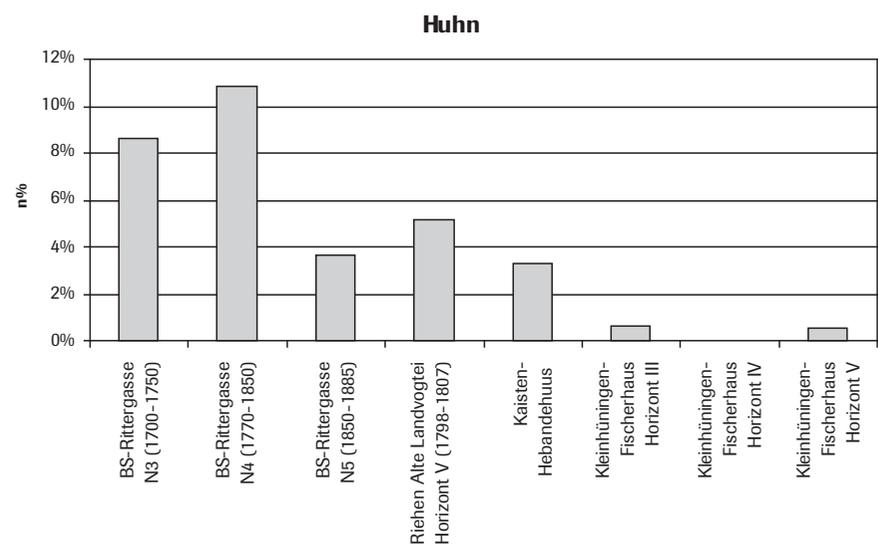


Abb. 81 Anteil (%) der Haushuhnknöchen in verschiedenen neuzeitlichen Fundkomplexen der Region Basel. Grundlagen vgl. Ebersbach 1998. – Grafik: Sabine Deschler-Erb.